

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Saison  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458938>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## „ S A I S O N “

Saisonbeginn! Welch' Wort von Zauberklang!  
Mit Wollust hört es jeder Mensch von Rang.  
Man prüft der Kleider wechselvolle Zahl  
Und freut sich ehrlich auf das erste Mal.

Konzert, Theater, Vortrag oder Ball —  
Die Welle trägt, es ist kein Uberschwall.  
Man schwimmt und lebt, fühlt sich im Kleinen groß  
Und atmet froh, weil immer etwas los.

Allmählich wird der Künste Reigen toll.  
Dein Aug', dein Ohr, dein Herz wird übertoll,  
Im gleichen Maße leer das Port'monnaie,  
Und dich beschleicht ein erstes leises Weh'.

In hohen Wellen kommt's einhergebraust.  
Dem Publikum, dem übertäubten, graust  
Vor solcher Macht. Es sinkt und stürzt sein Mut  
Von Tag zu Tag und über ihn — die Flut.

### Faschingsklänge

Jubeissa, wie die Stürme brausen,  
der Hornung führt das Regiment!  
Er dringt bis in die tiefsten Klauen;  
der Mensch kommt in sein Element.

Gar manches Ohr vernimmt mit Schrecken  
sowohl bei Tag als auch bei Nacht,  
wie's an verbot'nen Straßenecken  
von Pulver und von Schwärmern fracht.

Es läßt sich nichts dagegen machen;  
denn Fastnacht ist es, daß ihr's wißt,  
die grad so gut wie andre Sachen  
dem Menschen angeboren ist.

Gleich wie dem Bub der Schulsilbester,  
dem Köfkwirt die Politik,  
den Späßen ihre Vogelnester,  
der höh'ren Tochter die Musik.

Ja, selbst der Katzen Nachtgeänge,  
herborgezaubert von der Lieb',  
sie sind die reinsten Faschingsklänge  
vermischt mit starkem Frühlingstrieb.

Wie viele Herz- und andre Käfer  
verpuppen sich zur Fastnachtszeit!  
Wer sich drob ärgert, ist nicht bräuer  
und bringt's im Böggen niemals weit.

Doch Vorsicht sei an jedem Orte,  
mit wem man tanzt und scherzt und hüpf;  
man kann nicht wissen, welche Sorte  
am Ende aus der Puppe schlüpft.

Vielleicht ist's deine Schwiegermutter,  
die du die halbe Nacht pouffiert,  
und dann zerfließt die Freud wie Butter,  
und du bist grenzenlos blamiert.

Sie zeigt dir ihre scharfe Kralle,  
verhaut dich violett und blau;  
du darfst nicht mehr zum Maskenballe,  
es sei denn nur mit deiner Frau.

Und dir, mein Mädchen, will ich raten:  
Trau deinem Hanswurst nicht zu sehr,  
mag er auch zahlen Wein und Braten;  
es könnte dich gereuen schwer.

Und küßt er dich auch bis zum Morgen,  
er führt dich doch nur hinters Licht;  
denn wo den Ehring er verborgen,  
du lieber Schatz, das weiß man nicht.

Drum hüte dich, du süße Kleine,  
foxtrotte einzig nur mit mir;  
dann wirst du heute schon die Meine,  
und ew'ge Treue schwör ich dir.

Gilt du kennst mi nüd!

Die Säle werden leerer,  
Der Künstler rauft das Haar,  
Fast wird das Konzertieren  
Zur leiblichen Gefahr.

Kein Geld mehr lächt imbeutel,  
Zu schweigen vom Gewinnst.  
Die Seele schlafst wie jener,  
Das Defizit, es grinst.

Er reißt in Wut von dannen,  
Weil ihm der Boden brennt,  
Den Zeitgenossen fluchend  
Und dem Konzertagent.

Noch eine Vitafaz-Säule  
Zeugt von entschwind'ner Pracht.  
Dort steht des Künstlers Name  
In Großform aufgemacht.

Doch gleichen Tags noch werden  
Die Lettern zugeklebt.  
So hat sich denn auch dieses  
Erlebnis — überlebt!

n. n.

### Schön war's auf Karneval

Ein wenig brummt mir doch der Schädel,  
Und auch das Herz ist etwas matt ...  
Ja, ja, Du liebes kleines Mädel,  
Wenn man mit Dir gefeiert hat!

Wir saßen in der kleinen Nische  
Und tranken selbstverständlich Sekt,  
Und vor uns auf dem Marmeltische  
Stand blütenweißes Eiskonfekt.

Wir aßen, tranken, lachten, scherzten,  
Du und der grüne Domino,  
Und, darf ich's sagen, schließlich herzten  
Wir uns in dulce jubilo.

Und in das bange, frohe Schweigen  
Klang weltentfern der Flöten Ton,  
Und vierzehn dicke Brummhalsgeigen  
Umgrünzten feck die Violon.

Dann kam Mama gerauscht, die strenge,  
Und seufzte: „Aber lieber Fred!“  
Doch eigentlich fand sie die Enge  
In der wir saßen, „himmlisch nett“.

Und auch der „Alte Herr“, der lachte  
Und wirbelte den Schnurrbart auf,  
Bernünftig unjer Oberst dachte:  
„So ist nun 'mal des Lebens Lauf!“

Schon Morgengraun? Es rollt der Wagen  
„Adieu Cousin, auf Wiederseh'n!“  
Ich schlug herauf den Mantelkragen  
Und stapfte still durch's Nebelweh'n.

Ja, ja, Du liebes kleines Mädel,  
War das ein Fest bei Schaum und Schall!  
Ein wenig wir sind Herz und Schädel ..  
Doch schön — schön war's auf Karneval!

©. S. G.

### Der Hanswurst (Hofnarr)

Wer noch ein Herz hat für Respekt und Moden,  
Für Lug und Trug in dem Baluta-Tal,  
Der fühlt, daß der Geruch von faulen Eiern  
Sich mischt mit dem Konfekt am Karneval.  
Und siehst du, wie sich reibt an den Philistern  
Im Purpur ein verlarvter Paladin,  
So ist viel besser nicht die fromme Meute,  
Die bitter sich erboft jetzt über ihn.

Der ganze Unterschied liegt in der Maske —  
Der Eine zeigt sie stolz im Angesicht,  
Der Andre trägt sie höflich in der Tasche  
Und du kennst seinen wahren Glauben nicht!  
Und so wird er getrieben seit den Tagen  
Des goldenen Kalbes auf dem Welt-Balkan  
Und Mancher glaubt, er hat ja schon, der Hanswurst,  
Das Leichenhemd des Uchermittwochs an.

Ja wer kann tanzen, der soll doch sich schwingen  
Mit seiner Gustel in dem Schenkenhaus  
Und Keiner weiß ja, wenn ihm menschenfreundlich  
Das Del geht in dem alten Lämpchen aus.

Und gibt dem Tag der bunten Maskerade  
Der Geist der Schulden seinen feuchten Gruf,  
So weiß ein Herz mit christlichen Gedanken,  
Daß er vom Wohl der Menschheit borgen muß!

Reberly

### Wie urteilt die Presse über den „Nebelspalter“?

„Appenzeller Anzeiger“, Nr. 17:

Der „Nebelspalter“, der fröhliche Geselle,  
der in seiner innern Roktasje stets einen  
Vorrat mehr oder weniger salonfähiger Wiße  
mit sich führt (die nicht salonfähigen sind  
immer die besten), hat mit seiner neuesten  
Nummer wieder einmal, wie übrigens so oft  
schon, den Zapfen aus dem Fäßchen der Lu-  
stigkeit und Schalkhaftigkeit herausgeschlagen,  
und das Bächlein des Humors ergießt sich  
über den Leser, der ein fröhliches Schmun-  
zeln nicht unterdrücken kann. „Hast's brav ge-  
macht, hast's brav gemacht!“ So heißt's in  
jenem Rundgesang, der schon uns kleinen  
Realschulbengeln geläufig war. „Hast's brav  
gemacht, Nebelspalter! Nur so weiter! Bild  
und Wort atmen frohe Luft. Keiner der Le-  
ser, der sich griesgrämig von dieser Art Le-  
stüre abwenden wollte. Die Siebe, die der  
„Nebelspalter“ austeilt, nach vorn und hin-  
ten, nach links und rechts, töten nicht, ver-  
wunden nicht einmal. So ein Stupf, sei's  
an die liebe Eitelkeit, sei's ans moralische  
Gewissen, an den Geldsäkelpatriotismus und  
andere menschliche Schwächen kann man sich  
wohl gefallen lassen. Vom Inhalt der Num-  
mer 6 verraten wir heute absichtlich nichts.  
Den „Nebelspalter“ abonnieren, selber lesen  
und Freunden und Bekannten empfehlen: das  
ist's, was wir denen anraten möchten, die ihn  
noch zu wenig kennen

